

KUNST UND KULTUR IM TAUBERTAL

Auf den Spuren bedeutender Künstler



IN DER FERIENLANDSCHAFT „LIEBLICHES TAUBERTAL“

Das „Liebliche Taubertal“ von Rothenburg ob der Tauber bis Wertheim bzw. Freudenberg am Main bietet mit seiner naturbelassenen Landschaft, seinen prächtigen Bauwerken und Sehenswürdigkeiten einen Kulturraum par excellence. Durch das vielfältige touristische Angebot und die umfassenden Serviceleistungen hat sich eine abwechslungsreiche Urlaubsregion entwickelt.

Besonders Kunst- und Geschichtsliebhaber finden eine Fülle an kulturellen Schätzen.

Zahlreiche Burgen, Schlösser, Klöster, Kirchen und Museen sind unverrückbare Merkmale und charakterisieren diesen fränkischen Landstrich. Eine Übersicht dieser Einrichtungen erhalten Sie mit der Broschüre „Burgen, Schlösser, Klöster, Gärten und Museen“. Werke der Künstler Tilman Riemenschneider, Balthasar Neumann und Matthias Grünewald genießen Welt- ruhm. Hinzu gesellen sich wertvolle Hinterlassenschaften von regionalen Künstlern wie Thomas Buscher, Friedrich Herlin oder Johann Adam Remele, die zusehends nationale Aufmerksamkeit erfahren.

Mit diesem Kunst-Führer spricht der Tourismusverband „Liebliches Taubertal“ diese kulturelle Vielfalt an.

Die Broschüre zeigt eine Auswahl von Werken der wichtigsten und bekanntesten Künstler dieser Region. Die Auswahl ist nicht vollständig. Der kulturelle Reichtum mit zahlreichen Werken weiterer lokaler Künstler lässt dies aus Platzgründen nicht zu. Dieses Heft soll eine Anregung sein, das „Liebliche Taubertal“ als Kunst- und Kulturland kennenzulernen.

Wir laden Sie deshalb herzlich zu Kunstreisen in die Schatzkammer „Liebliches Taubertal“ ein.

Genießen Sie Ihre Ferientage und das bezaubernde Angebot der Kulturveranstaltungen.

Ausführliches Informationsmaterial über die Feriendlandschaft an Tauber und Main erhalten Sie beim Tourismusverband „Liebliches Taubertal“.

Ihr Tourismusverband „Liebliches Taubertal“



Barockkirche in Gerlachsheim



Bad Mergentheim



Tauberbischofsheim



Burg Brattenstein
in Röttingen



Schloss- und
Schlossgarten
Weikersheim



INHALTSVERZEICHNIS:

Tilman Riemenschneider	4
Matthias Grünewald	9
Balthasar Neumann	10
Thomas Buscher	13
Otto Modersohn	17
Friedrich Herlin	18
Balthasar Katzenberger	19
Johann Adam Remele	20
Franz Joseph Roth	21
Urpharer Meister	22
Gamburger Meister	22
Kontaktadressen	23



Lindelbacher Weinberge





Selbstportrait Tilman Riemenschneiders am Marienaltar in Creglingen

Mit dem bei Straßenbauarbeiten im Bereich des Würzburger Doms 1822 aufgefundenen Grabstein des „ersam und kunstreich Tilman Riemenschneider Bildhauer burger zu wurczburg“ beginnt die Wiederentdeckung eines jahrhundertlang vergessenen Künstlers.

Tilman Riemenschneider kam um das Jahr 1460 in Heiligenstadt im Eichsfeld zur Welt. Seine Ausbildung erhielt der Künstler vermutlich in Ulm/Oberschwaben, am Oberrhein, in den Niederlanden und im Moselraum.

Am 7. Dezember 1483 fand der „Malerknecht“ Tilman Riemenschneider Aufnahme in die St. Lukas-Bruderschaft in Würzburg. Die Eröffnung einer eigenen Werkstatt, in der später zahlreiche Lehrlinge und Gesellen beschäftigt waren, war an das Meisterrecht gebunden. Dieses erwarb Riemenschneider 1485 mit der Heirat der Goldschmiedemeisterwitwe Anna Schmidt.

Bald darauf erhielt er auch das Würzburger Bürgerrecht. Im Laufe seines Lebens sollte Riemenschneider noch drei weitere – wirtschaftlich vorteilhafte – Ehen eingehen. Als wohlhabendem angesehenen Bürger wurden ihm mit der Zeit auch verschiedene städtische Ehrenämter übertragen.

Von seiner Hand sind Statuen und Reliefs an Altären und Andachtsbildern, Grabmäler für Bischöfe, Adlige, Geistliche und Frauen, Bauplastik und dekorative Arbeiten überliefert. Mit seinem Kunststil beherrschte er die Region Mainfranken über Jahrzehnte, war andererseits über diesen Umkreis hinaus fast nicht tätig.

Der Bauernkrieg, bei dem sich Riemenschneider auf die Seite der Bauern gestellt hatte, bildete eine Zäsur in seinem Leben. Die Beschlagnahme eines Teils seines Vermögens, die Abwendung potentieller Auftraggeber, auch der schwindende Bedarf an Altären und Andachtsbildern, ließ die künstlerische Arbeit versiegen. Riemenschneider übergab bald nach 1525 seine Werkstatt an seinen Sohn Jörg.

Am 7. Juli 1531 verstarb er in Würzburg.

Für die Reichsstadt **Rothenburg ob der Tauber** war Tilman Riemenschneider mehrfach tätig. Eines der wenigen auch schriftlich dokumentierten und datierten Werke Riemenschneiders ist das **Heiligblutretabel der St.-Jakobs-Kirche**.

Das Altargehäuse schuf der Rothenburger Schreiner Erhart Harschner, Riemenschneider lieferte in den Jahren 1501-1505 die Figuren sowie die Flügelreliefs. Der Fronleichnamsalter zeigt in der Predella Christus am Kreuz, flankiert von zwei Engeln, welche die Marterwerkzeuge in den Armen halten. Der Schrein nimmt mit dem Abendmahl, das die Einsetzungsworte „Dies ist mein Leib“ bildlich darstellt, direkten Bezug auf das Altarpatroszinium.



Auf den geschnitzten Altarflügeln ist links der Einzugs Jesu in Jerusalem, rechts die Ölbergsszene dargestellt. Über dem Schrein befindet sich die Blutreliquie, eingelassen in ein von zwei Engeln gehaltenes Kreuz und von einem Bergkristall bedeckt. Das Heiltum selbst ist ein Korporale mit einigen Tropfen vergossenen konsekrierten Messweins, der nach dem Bibelwort „Dies ist mein Blut“ als Vergegenwärtigung Christi zu betrachten ist.

Das von Riemenschneider geschaffene Retabel diente in der Pilgerkirche des Hl. Jakobus gleichsam als übergroße Monstranz zur Zurschaustellung der Heiligblutreliquie.

Zwei weitere Skulpturen in der St.-Jakobs-Kirche, die Bischofsfigur am Ludwig-von-Toulouse-Altar und die Halbfigur eines Propheten am Marienkrönungsalter werden Riemenschneiders Hand zugeschrieben.



Heilig-Blut-Altar in Rothenburg ob der Tauber
(Foto: Rothenburg Tourismus Service)

Heiligblutretabel der St.-Jakobs-Kirche

Für die Klosterkirche der Franziskaner schuf er einen heute nicht mehr im Originalzustand erhaltenen **Franziskusaltar**. Das geschnitzte und farbig gefasste Altarretabel zeigt die Stigmatisation des Hl. Franz von Assisi, der zu einem – nun fehlenden – Kruzifixus emporblickt. Die Gemälde der Altarflügel, vom Franziskanerguardian Martin Schwarz gemalt, sind leider sehr stark beschädigt. Die Predella mit der Darstellung der Ritterfamilie von Eyb gehörte ursprünglich zu einem Johannes-Altar.

KONTAKT

Pfarramt St. Jakob in Rothenburg o.d.T.
Tel. 09861/700620
oder Pfarrer Oliver Gußmann, Tel. 09861/700625
pfarramt.stjakob.rothenburg@elkb.de
www.rothenburg-evangelisch.de

TILMAN RIEMENSCHNEIDER

In der **Pfarrkirche St. Peter-und-Paul in Detwang** steht im Turmchor ein aus Lindenholz geschnittener Kreuzaltar. Ursprünglich von Tilman Riemenschneider im Zeitraum 1505-1508 für die St.-Michaels-Kapelle in Rothenburg geschaffen, wurde dieser Altar 1653/54 nach Detwang transferiert.

Durch das geringere Platzangebot im Chor musste der Mittelteil mit dem Schrein verkleinert, die Figurengruppen enger zusammengestellt werden. Die nicht beschnittenen Flügelreliefs fertigte Riemenschneider nach Kupferstichen Martin Schongauers.

Die detailreiche künstlerische Ausgestaltung der Schnitzarbeiten lässt vermuten, dass Riemenschneider den Altar von Beginn an holzsichtig ohne schmückende farbige Fassung angelegt hatte.

KONTAKT

Kirche St. Peter-und Paul, Pfarrerin Claudie Schlottke,
Tel. 09861/7006-20, claudie.schlottke@t-online.de
www.rothenburg-evangelisch.de



Kreuzigungsgruppe in Aub

Die katholische **Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Aub** verwahrt eine wohl um 1505 entstandene Kreuzigungsgruppe Riemenschneiders.

Der am Kreuz hängende Christus weist mit gestrecktem Körper, durchgedrückten Knien und fast waagrecht ausgespannten Armen den von Riemenschneider favorisierten Typus auf. Für den Würzburger Künstler ebenfalls charakteristisch sind die gedrehten Schneckenlocken, zu denen die Haarstrahlen Christi auslaufen. Der eher modern aussehende Jünger Johannes verdankt diese Optik der zu einem unbekannten Zeitpunkt erfolgten Abarbeitung seiner Haare.

KONTAKT

Pfarrbüro Aub, Tel. 09335/201
pg.aub-gelchsheim@bistum-wuerzburg.de



Pfarrkirche St. Peter-und-Paul in Detwang

Marienaltar
von Tilman
Riemenschneider
in Creglingen



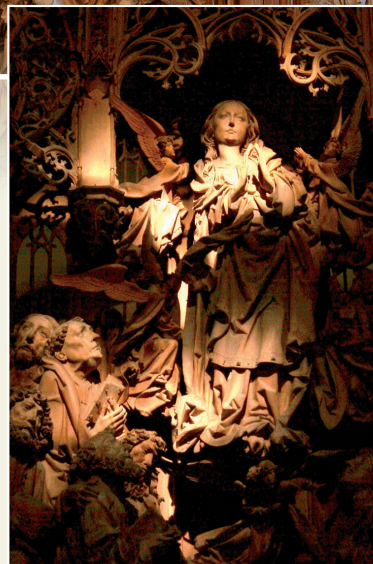
In der **Herrgottskirche in Creglingen** steht im Langhaus ein Marienaltar. Viele Jahrhunderte wurde, nachdem die Kirche reformiert und als Friedhofskapelle genutzt worden war, von diesem Kunstwerk keine Notiz genommen. Erst im 19. Jahrhundert entdeckte man es wieder. Sicher nach 1493, vielleicht erst zwischen 1505 und 1510, schuf Riemenschneider dieses dreistufige geschnitzte Altarretabel.

In der Sockelzone, der Predella, ist in der Mittelnische Platz für die Monstranz gelassen. Die Auffindung einer unversehrten geweihten Hostie durch einen pflügenden Bauern war der Legende nach im 14. Jahrhundert Auslöser für die Grundsteinlegung der Kirche.

Die Verkündigung an Maria und die Heimsuchung sind am linken Altarflügel, Christi Geburt und seine Darbringung im Tempel am rechten Flügel in Lindenholz geschnitzt. Vor einer durchfensterten Rückwand setzt die Schreingruppe eine weitere Überlieferung aus

dem Marienleben ins Bild. Die Apostel schauen in einer Vision die von Engeln begleitete Himmelfahrt Mariens. Im Gesprenge des Altars ist die Krönung Marias dargestellt. Maria wird flankiert von Gottvater zur Linken und Christus zur Rechten, über ihr schwebt in Gestalt einer Taube der Heilige Geist.

Nach Simon kennzeichnen „die ikonographische Einfachheit der einzelnen Bildwerke einerseits und ihre Beziehungen untereinander andererseits [...] den Creglinger Marienaltar als einen Andachtsaltar, der zur Andacht der Sieben Freuden Mariens diente und dabei die Aufnahme Mariens in ihren Mittelpunkt stellt“.



Lichtwunder am Marienaltar

Ein alljährliches Lichtwunder lässt sich um den 15. August (Maria Himmelfahrt) beobachten, wenn durch die Westrosette das Licht so auf den Mittelteil des Altars fällt, dass der Betrachter die dargestellte Himmelfahrt der Maria mit eigenen Augen nachvollziehen kann. Aufgrund der Kalenderreform Ende des 16. Jahrhunderts hat sich dieser Tag nach hinten verschoben. Deshalb ist heute der 25. August der Tag, an dem dieses Phänomen zu beobachten ist.

KONTAKT

Evangelische Kirchengemeinde Creglingen, Tel. 07933/338
info@herrgottskirche.de, www.herrgottskirche.de



Marienkirche in
Bad Mergentheim

In der **Marienkirche in Bad Mergentheim** befindet sich an einem 1874 in neugotischem Stil erneuerten Altar eine Marientod-Darstellung aus der Werkstatt Riemenschneiders. Das mit 1519 datierte Halbreif des Retabels zeigt die am Sterbebett Mariens versammelten Jünger.

Dem Betrachter werden dabei die für ein würdiges und gläubiges Sterben notwendigen Dinge vor Augen geführt: „Eine Gemeinschaft, das Halten der Hand, fürbittendes Gebet und Gesang der Psalmen, die Wegzehrung, das geweihte Wasser, die Kerzen und die Salbung mit Chrisam“.

KONTAKT

Kath. Münsterpfarramt in Bad Mergentheim
Tel. 07931/98600
stjohannesbaptist.badmergentheim@drs.de

Im Chor der **Pfarrkirche St. Peter und Paul in Grünsfeld** steht ein eindrucksvolles Grabmal. In Seitenansicht zeigt es, die Hände mit dem Rosenkranz betend erhoben, Gräfin Dorothea von Rieneck in der zeittypischen Tracht verheirateter Frauen.

Die 1503 verstorbene Gräfin war die letzte Regentin Grünsfelds aus dem Hause Rieneck. Ihr Sohn, Landgraf Johann von Leuchtenberg, trug 1502 Stadt und Amt Grünsfeld dem Hochstift Würzburg zu Lehen auf, er war wohl auch der Stifter des Epitaphs.



Pfarrkirche St. Peter und Paul in
Grünsfeld

Die Anfangsbuchstaben der Inschrift und ein Teil der darin eingebundenen Ahnenwappen fehlen mittlerweile auf dem von Tilman Riemenschneider gefertigten Grabdenkmal.

Ein weiteres Werk Riemenschneiders und seiner Werkstatt in der Grünsfelder Stadtkirche ist der über dem modernen Zelebrationsaltar schwebende Kruzifixus.

KONTAKT

Kath. Pfarramt Grünsfeld, Tel. 09346/242
pfarramt@kath-kirche-gruensfeld.de
oder Pfarrer Oliver Störr
Tel. 09346/9299855, pfarrer@se-gw.de

Grabmal der Gräfin
Dorothea von Rieneck
in Grünsfeld



INFO: Mehr zu Riemenschneider & Neumann erfahren Sie im Museum für Franken in Würzburg, Tel. 0931/205940, info@museum-franken.de

Der uns heute unter dem Namen Grünewald (eigentlich Mathis Neithart Gothart) bekannte Künstler wurde wohl um 1475/1480 in Würzburg geboren. Nur 25 Bildtafeln und etwa 35 Zeichnungen sind von seiner Hand überliefert, was auf eine eher kleine Werkstatt schließen lässt.

In Aschaffenburg lässt sich Grünewald erstmals 1505 sicher nachweisen. Spätestens seit 1510 im Hofdienst des Mainzer Kurfürsten und Erzbischofs, war er nicht nur als Maler, sondern auch als Wasserbauingenieur und als Baumeister tätig. Daneben arbeitete er auch für private Auftraggeber aus dem Bürgertum. Bis 1515 war Grünewald dann im elsässischen Isenheim, wo er für das Antoniterspital den monumentalen Isenheimer Altar malte, tätig.

Expressive Ausdruckskraft, ein dramatischer Erzählstil und eine große Eindringlichkeit kennzeichnen Grünewalds malerisches Schaffen und machen ihn einzigartig unter den Künstlern seiner Zeit.

Zurück in Aschaffenburg malte Grünewald um 1523/25 für die Martinskirche in Tauberbischofsheim auf einer Doppeltafel eine äußerst realistische Darstellung der Kreuzigung und der Kreuztragung (heute in Karlsruhe). Ab Herbst 1526 war Grünewald als Seifensieder-Unternehmer in Frankfurt tätig. Letzter Wohnsitz Grünewalds wurde Halle. Am 1. September 1528 meldete man dem Rat der Stadt dort den Tod von „meister Matthes Gothart, ein mahler adder wasserkunstmacher“.

Im Bad Mergentheimer Ortsteil Stuppach befindet sich seit 1812 das als „**Stuppacher Madonna**“ bekannt gewordene Mittelbild des Aschaffener Maria-Schnee-Altars.

Das Gemälde von 1516-1519 zeigt Maria in prächtig geschmücktem Kleid und blauem Mantel, den stehenden Christusknaben auf dem Schoß. Grünewald setzte in diesem Gemälde Strophen aus dem Hohelied Salomos um. „Ein verschlossener Garten ist meine Schwester, meine Braut, ein verschlossener Born, eine versiegelte Quelle. Was dir entsprosst, ist ein Lustgarten von Granaten nebst edlen Früchten, Zyperblumen nebst Narden“.

Die vielen auf dem Gemälde dargestellten Pflanzen verweisen einerseits auf die Jungfräulichkeit Marias, andererseits künden die Heilpflanzen von der Funktion der Gottesmutter als umfassender Heilsmittlerin.

KONTAKT

Kapellenpflege Stuppacher Madonna, Tel. 07931/2605
kontakt@stuppacher-madonna.de
www.stuppacher-madonna.de

Stuppacher Madonna
von Matthias Grünewald





Würzburger Residenz

Den prägendsten Einfluss auf die Architektur Mainfrankens hatte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts unzweifelhaft Balthasar Neumann.

Als Sohn eines Tuchmachers 1687 in Eger geboren, erlernte er zunächst das Gießerberhandwerk, studierte dann jedoch nach ersten Berufsjahren in Würzburg „Feldmesserey und Architektur“. Seine militärisch-verwaltungstechnische Laufbahn, in der er es bis zum Obristen brachte, war für ihn vor allem wirtschaftliche Basis. Sein Dienstherr, der Fürstbischof von Würzburg, verwendete ihn in erster Linie als Baumeister. Seit 1720 fungierte er als Oberbaudirektor,

verantwortlich für alle militärischen, zivilen und kirchlichen Bauten im Hochstift Würzburg.

Der Neubau der Würzburger Residenz (1720-1744 im Rohbau entstanden, bis 1780 fertig ausgestattet) begleitete Neumann durch sein ganzes Arbeitsleben und stellt im Profanbau das Hauptwerk des Baumeisters dar.

Sein Ruf als hervorragender Architekt und Raumplaner führte ihn auch an zahlreiche auswärtige Höfe. Dort war er teils in beratender Funktion, teils als Konstrukteur von Neu- und Umbauten gefragt. Auch für viele Klöster und Privatleute war er planend und ausführend tätig. Dieses Arbeitspensum konnte nur mit

Hilfe seines Baubüros bewältigt werden, in dem zivile und militärische Mitarbeiter die von Neumann entwickelten Ideen umsetzten. Darüber hinaus betätigte sich Neumann als Unternehmer, pachtete die Glashütte in Fabrik-schleichach und betrieb eine Spiegelschleiferei in Würzburg.

Neumann, der „Vollender des Barock“, starb am 19. August 1753 in Würzburg.

KONTAKT

Schloss- und Gartenverwaltung Würzburg
Tel. 0931/35517-0, sgvwuerzburg@bsv.bayern.de
www.residenz-wuerzburg.de



Brücke von Balthasar Neumann (Röttingen)



Radfahrer bei Tauberrettersheim

Auch im Taubertal finden sich Werke Balthasar Neumanns.

Das im ganzen Taubertal große Schäden verursachende Hochwasser an Michaelis 1732 ruinierte auch den alten hölzernen Flussübergang bei **Tauberrettersheim**. Mit dem Wiederaufbau der Brücke wurde Balthasar Neumann als würzburgischer Baumeister beauftragt. Er errichtete eine 85 m lange, auf 5 kanzelbesetzten Pfeilern ruhende Steinbrücke mit einer Fahrbahnbreite von ca. 3,5 m. Wieder aufgerichtet wurde auch die Statue des Brückenheiligen Johannes von Nepomuk. Sie war beim Einsturz der Holzbrücke zwar in die Tauber gefallen, konnte daraus jedoch unbeschadet geborgen werden.

KONTAKT

Gemeinde Tauberrettersheim, Tel. 09338/9728-0
poststelle@roettingen.de, www.tauberrettersheim.de

BALTHASAR NEUMANN

Ein typisches Beispiel für die vielen im Hochstift Würzburg errichteten Barockkirchen kleiner Landgemeinden stellt die **Pfarrkirche St. Vitus in Dittigheim** dar. 1738 wurde Balthasar Neumann mit den Planungen beauftragt.

Ein im zweiten Weltkrieg verbrannter Plan zum Kirchenneubau trug den Vermerk: „nach dießen Riss ist die Kirchen in natura von mir in loco angelegt wordten undt demnach zu bauen wehre“. 1748 wurde der Grundstein zur Fassadenturmkirche gelegt, die Weihe fand um 1752 statt. Die Kirche ist ein „stattlicher, einschiffiger, flachgedeckter Barockbau mit Frontturm und dreiseitig geschlossenem Chor“.

Ebenso entstand unter der Leitung des großen Baumeisters die Pfarrkirche St. Markus in Distelhausen (1731-1750).

KONTAKT

Pfarramt der Kath. Kirchengemeinden Tauberbischofsheim
Tel. 09341/9225-0, info@kath-kirche-tbb.de

Die um 1755 errichtete **Königheimer Barockkirche** erscheint auf den ersten Blick wie eine der von Balthasar Neumann erbauten Landkirchen.

Geplant und gebaut wurde sie aber nicht von dem 1753 verstorbenen Neumann, sondern von dessen Mitarbeiter und Schüler Michael Anton Müller (1689-1772). Müller stammte aus Höpfingen und war mindestens seit 1730 in würzburgischen Diensten. Nach dem Tod Neumanns folgte er diesem als Dozent für Militär- und Zivilarchitektur an der Universität Würzburg.

Für die Stuckarbeiten wurde Johann Michael Winnenberg aus Mergentheim verpflichtet, die Fresken in Langhaus und Chor schuf 1756 der Würzburger Maler Georg Anton Urlaub.



Königheimer Barockkirche

KONTAKT

Kath. Pfarramt Königheim, Tel. 09341/4727

Pfarrkirche St. Vitus
in Dittigheim



Der Öffentlichkeit noch weitgehend unbekannt ist der aus Gamburg stammende Künstler Thomas Buscher. Buscher wurde am 7. März 1860 als jüngstes von sechs Kindern geboren. Auch seine Brüder waren künstlerisch tätig. Karl Anton, der den väterlichen Steinmetzbetrieb übernahm, schuf ebenso wie der früh verstorbene Vater Friedrich Bildstöcke und Kreuzwegstationen. Der nach Chicago ausgewanderte Bruder Sebastian stattete Kirchen mit Altären und Statuen aus. Clemens wurde nach einem Studium an der Kunstakademie in München als Lehrer, später Professor an die Kunstgewerbeschule in Düsseldorf berufen, seit 1902 war er dort als freischaffender Künstler tätig.

Seine erste Ausbildung als Steinbildhauer erhielt Thomas bei seinem Bruder Karl Anton, ab 1877 ist er in München als Holzschnitzer bei Joseph Elsner in die Lehre gegangen. Der Besuch der dortigen Kunstakademie mit Schwerpunkt Bildhauerei, Auslandsstudienreisen und Praktika schlossen sich an. 1886 begründete er in München seine Bildhauerwerkstatt. Seit 1907 bayerischer Staatsbürger, mündete seine akademische Laufbahn 1913 in die Ernennung zum „Königlich-bayerischen Professor der Bildhauerei“ an der Kunstakademie München.



Hochaltar in der Stadtkirche
St. Martin, Tauberbischofsheim

Buschers künstlerische Tätigkeit erstreckte sich hauptsächlich auf den sakralen Bereich. Der Neogotik und dem Neobarock verpflichtet, schuf er auf dieser Basis eigenständige, individuelle Kunstwerke, die sich deutlich von den Massenanfertigungen anderer Werkstätten unterschieden. Obwohl er meist allein arbeitete, finden sich an über 100 Orten Werke von seiner Hand, wobei der Schwerpunkt seines Schaffens im bayerischen und badischen Raum lag. Am 13. Mai 1937 starb Thomas Buscher in Ammerland am Starnberger See.

Mehr aus dem Leben der Gebrüder Buscher erfahren Sie im „Buscher Museum“ in Gamburg bei Werbach.

KONTAKT

„Buscher Museum“ in Gamburg, Tel. 09348/1320
gbm@gamburg.de, www.gamburg.de

Marienaltar
in Gamburg



Buschers Hauptwerk in Tauberfranken stellt wohl der Hochaltar der **Stadtpfarrkirche St. Martin in Tauberbischofsheim** dar, erstes von mehreren Kunstwerken, die er zwischen 1915 und 1935 für diese Kirche schuf.

Zahlreiche biografische Bezüge wusste Buscher dabei unterzubringen. In der Predella mit den vier Evangelisten hat er sich selbst, seinen Vater und seinen Bruder Karl Anton porträtiert. Der dem Kirchenpatron St. Martin geweihte Altar ist als spätgotischer Flügelaltar mit schließbaren Außenflügeln gestaltet. Im Zentrum sitzt der Heilige als Bischof von Tours, assistiert von der Stadtpatronin St. Lioba und dem Märtyrer Sebastian.

Die sich an den Schrein anschließenden Reliefs zeigen Szenen aus dem Leben des Heiligen. Auch hier hat der Künstler mit der Burg Gamburg im Hintergrund heimatlichen Bezug hergestellt.



Liobaaltar

Auf den Außenseiten der in der Fastenzeit geschlossenen Altarflügel sieht man die Heiligen Veronika und Ludwig, die für die Verehrung des Leidens Christi stehen. Über dem Schrein erhebt sich in reichem Sprengwerk eine Kreuzigungsgruppe.

Auch der Liobaaltar ist ein Werk Buschers. Er zeigt die Heilige in lehrender Haltung und in Begleitung zweier Mitschwestern im Kreis der Tauberbischofsheimer Frauen und Kinder. In dieser Darstellung kommt ihr Wirken „als Lehrmeisterin des Glaubens, als Mitteilende tröstender Worte, als Beschenkende der Armen und Segnende der Kinder“ zum Ausdruck.

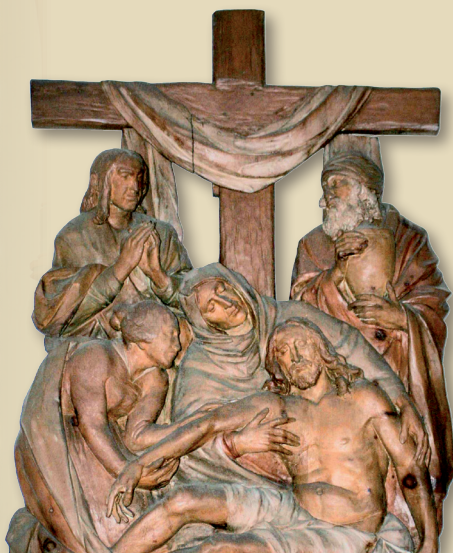
Die Kreuzwegstationen sind ein Spätwerk Buschers aus dem Jahr 1932, weitere Statuen und Reliefs in der Kirche stammen ebenfalls von seiner Hand.

KONTAKT

Pfarramt der Katholischen Kirchengemeinden Tauberbischofsheim
Tel. 09341/9225-0, info@kath-kirche-tbb.de

Hochaltar in der
Stadtpfarrkirche St. Martin
in Tauberbischofsheim





Kreuzwegstation in der Pfarrkirche
St. Jakobus in Miltenberg.

Im Gegensatz zu der farbigen Darstellung des Tauberbischofsheimer Kreuzwegs haben die 1927 fertiggestellten Stationen in der **Miltenberger Pfarrkirche St. Jakobus** ihre ursprüngliche Farbigkeit eingebüßt. Die wie Majolika wirkende Farbfassung Buschers wurde in den 1950er Jahren entfernt. Die in den letzten Jahren angebrachten Metallfassungen lassen das freigelegte Naturholz voll zur Geltung kommen.

KONTAKT

Kath. Pfarramt St. Jakobus d. Ä. in Miltenberg
Tel. 09371/2330
pfarrei.miltenberg@bistum-wuerzburg.de
oder Pfarrer Jan Kölbel, Tel. 09371/6500990
jan.koelbel@bistum-wuerzburg.de

Für die in den Jahren 1895-1898 im neugotischen Stil erbaute Kirche seines Geburtsorts **Gamburg** hat Thomas Buscher mehrere Werke geschaffen. Noch erhalten sind die Altäre, die Kanzel, der Taufstein und weiterer Kirchenschmuck.

Am Hochaltar, dessen „Reliefs und Figuren glänzende künstlerische Leistungen“ sind, befindet sich mittig der Tabernakel, aus dem ein Turmaufbau erwächst. Die Figuren zeigen die Mystikerin Gertrud von Helfta, den Patron der Weingärtner Papst Urban I., den Heiligen Wendelin, Patron der Hirten und des Landvolks, sowie die Heilige Theresia von Avila.



Hochaltar in Gamburg



Seitenaltar in Gamburg

Am rechten Seitenaltar verarbeitete Buscher eigene Kindheitserlebnisse in der Darstellung vom Tod Josefs, ein von ihm mehrfach aufgegriffenes Motiv. Christus beugt sich über seinen sterbenden Vater, Maria kniet weinend vor dem Sterbebett. Begleitet wird das Schreinrelief von den auf den Seitenflügeln angebrachten Figuren Johannes des Täufers und des Heiligen Sebastian.

Am eindrucksvollsten ist Buscher sicherlich der Marienaltar gelungen. Er gestaltete einen neuen Flügelaltar um eine Madonna, welche nach Entstehungszeit und Stil Tilman Riemenschneider zugeschrieben werden kann.

Die Gottesmutter im Schrein ist umgeben von sehr lebendig dargestellten musizierenden Engeln, für die vielleicht Buschers Töchter Modell standen.

Auf dem linken Altarflügel sind Mariae Verkündigung und Christi Geburt ins Relief geschnitten, der rechte Flügel trägt die Heimsuchung und Anbetung der Heiligen Drei Könige.



Musizierende Engel
am Marienaltar in Gamburg

KONTAKT

Kath. Pfarramt Werbach, Tel. 09341/600322

Im Welzbachtal zwischen **Werbach** und **Werbachhausen** steht die **Wallfahrtskirche Liebfrauenbrunn**. Um deren Entstehung rankt sich die Sage eines geizigen Bauern, der die auf seinem Grund sprudelnde Quelle, deren Nutzung er seinen Nachbarn missgönnte, zum Versiegen gebracht hatte. Nach schweren Schicksalsschlägen und von Erblindung bedroht, gelobte er, die Quelle wieder herzustellen und zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes dort eine Kapelle zu errichten. Das Wasser der heiltätigen

Quelle soll ihm sein Augenlicht bewahrt haben. Die über der Quelle errichtete Kapelle, ein Neubau von 1902, birgt ein weiteres Schmuckstück aus der Werkstatt Thomas Buschers.

Über einer Predella mit den vier Evangelisten erhebt sich in Form eines gotischen Flügelaltars das Gnadenbild, eine ungewöhnlich gestaltete Pietà, die umrahmt ist von Darstellungen der sieben Schmerzen Mariens. Statuen der Heiligen Wolfgang und Wendelin stehen auf Podesten beiderseits des Altars.

Wallfahrtskirche
Liebfrauenbrunn



KONTAKT

Kath. Pfarramt Werbach, Tel. 09341/600322

Josefsaltar in
St. Vitus in Heckfeld



Der frühe Tod seines Vaters klang wohl noch lange in Buscher nach. Für die **Kirche St. Vitus in Heckfeld** schuf er 1896 einen Josefsaltar. Diesen aus Spenden finanzierten zweiten Nebenalтарь stellte er auch beim Katholikentag in Dortmund 1897 als Zeugnis seines künstlerischen Schaffens – und wohl um weitere Aufträge für sich zu interessieren – aus.

Als die Pfarrkirche 1970 im Stil der Zeit renoviert und die als unmodern empfundene neugotische Innenausstattung entfernt wurde, konnte das Altarretabel mit der Darstellung vom Tod Josefs vor dem Untergang gerettet werden.

Für die in den Jahren 1906-1909 im neugotischen Stil anstelle eines Vorgängerbaus errichtete **Pfarrkirche St. Ägidius in Höpfingen** schnitzte Buscher den Hochaltar.

Der Flügelaltar zeigt über der Predella mit dem Tabernakelschrank bei geschlossenen Altarflügeln links den

Kirchenpatron St. Ägidius, die Heiligen St. Justinus und St. Martin, rechts den Kirchenvater Augustinus, St. Birgitta und St. Wendelin.

Die Motive der Innenseiten veranschaulichen mit alt- und neutestamentlichen Darstellungen die Eucharistie, das Abendmahl, Christus als das Brot des Lebens. Überragt wird der Altar von einer vielfigurigen Kreuzigungsdarstellung.

KONTAKT

Kirche St. Vitus Lauda-Königshofen,
Ortsteil Heckfeld, Tel. 09343/1204
sekretariat@se-lk.de
www.kath-lauda-koenigshofen.de
oder Brigitte Volkert, Tel. 09343/3618

KONTAKT

Katholisches Pfarramt St.-Alban Hardheim
Tel. 06283/6213
pfarramt.hardheim@se-madonnenland.de

Otto Modersohn kam am 22. Februar 1865 in Soest zur Welt. Seine künstlerische Ausbildung begann er 1884 an der Kunstakademie in Düsseldorf bei Landschaftsmaler Eugen Dürer. Eine mehr an der technischen Fertigkeit als am seelischen Ausdruck eines Künstlers orientierte Ausbildung ließ ihn aber früh von akademischer Malweise Abschied nehmen „alles ist bei mir Sache des Gefühls, Empfindens, was bleibt mir noch, wenn ich dies nicht hätte!“. Seit 1889 wohnte Modersohn in Worpswede, wo sich bald ein gleichgesinnter Künst-

lerkreis zusammenfand. Nach ersten von der herrschenden Kunstkritik eher negativ bewerteten Ausstellungen stellte sich bald auch Anerkennung ein. 1901 heiratete Modersohn, nach dem Tod seiner ersten Frau Helene, die Malerin Paula Becker, die er in der Worpsweder Künstlerkolonie kennengelernt hatte. Nur wenige gemeinsame Jahre waren dem Paar vergönnt. Nach ihrem Tod zog der Maler 1908 in das benachbarte Fischerhude, wo er bis zu seinem Tod am 10. März 1943 lebte. Seine dritte Frau Louise, geb. Breling begleitete Modersohn auf sei-



Blick vom Kaffelstein auf Wertheim, 1924



Grafchaftsmuseum Wertheim

nen zahlreichen Reisen, die ihn 1916 und 1922-1924 mehrfach nach **Wertheim** führten. „Die Reise nach Wertheim war eine der schönsten meines Lebens, gewissermaßen die erste echte Studienreise. Köstlich die neuen Eindrücke, die beglückende Arbeit, der anregende künstlerische Verkehr“. Malte Modersohn in seiner Jugend Landschaftsbilder in der Tradition des Barbizonkreises, gelangte er später zu einer expressionistischen Malweise. Während seiner Wertheimer Aufenthalte entwickelte er seine Maltechnik weiter hin zum flächigeren Malen. Strukturen wurden nicht mehr naturnah, sondern nur noch grob durch oft dunkle Farbnuancen dargestellt. Mit dem Kauf eines Bauernhauses bei Hindelang im Allgäu eröffneten sich Modersohn weitere Motive für die von ihm zeitlebens bevorzugte Landschaftsmalerei: „Die Landschaft im Gebirge ist dramatischer, packender, hier in Fischerhude sanfter idyllischer“.

Im Modersohn-Saal des **Grafchaftsmuseums Wertheim** werden Gemälde Otto Modersohns und seiner dritten Frau Louise Modersohn-Breling mit Ansichten aus Wertheim, Kreuzwertheim und dem Taubertal präsentiert. Weitere Werke befinden sich ab April 2022 in einer neuen Ausstellung auch wieder im nahegelegenen Museum **Schlösschen im Hofgarten**.

KONTAKT

Grafchaftsmuseum Wertheim, Tel. 09342/301512
grafchaftsmuseum@t-online.de, www.grafchaftsmuseum.de

Museum „Schlösschen im Hofgarten“
Tel. 09342/935363, Tel. 09342/301511 oder Tel. 09342/301520
museum-schloesschen@wertheim-main.de
www.schloesschen-wertheim.de

Einer in Rothenburg ob der Tauber ansässigen Familie entstammte Friedrich Herlin (gest. 1500). Nach Ausbildung und Studien, u.a. wohl in Köln und Brüssel, wo er die seine Arbeit prägende niederländische Malerei kennenlernte, hatte Herlin seinen Arbeits- und Lebensmittelpunkt bis zu seinem Tod in Nördlingen.

Aus seiner Werkstatt gingen Gemälde für Altaraufsätze, Epitaphien und Schreinaltäre hervor, aus seiner produktivsten Phase zwischen 1459 und 1472 sind uns nicht weniger als 86 Bilder überliefert. Als Altarbauunternehmer koordinierte er dabei die Arbeiten weiterer Künstler und Handwerker, mit denen er bei der Anfertigung der Altäre zusammenwirkte.

Das letzte von ihm erhaltene Werk ist der 1488 angefertigte Nördlinger Familienaltar, den er der dortigen Georgskirche stiftete. Auf dem Mittelbild hat sich der Künstler selbst mit seiner vielköpfigen Familie dargestellt.



Schreinaltar



St.-Jakobs-Kirche
(Foto: Rothenburg Tourismus Service)

Für die **St.-Jakobs-Kirche** in seiner Geburtsstadt **Rothenburg ob der Tauber** fertigte Herlin in den Jahren 1463-1466 einen der heute am besten erhaltenen großformatigen Schreinaltäre des 15. Jahrhunderts an.

Stabile Eichenrahmen tragen die auf Lindenholz gemalten Gemälde sowie die Standfiguren des Mittelteils. In der Predella des Altars sind der segnende Christus und die Apostel dargestellt.

Die von Herlin gemalten Altarflügel stellen auf der Werktagsseite, d.h. im geschlossenen Zustand, Szenen aus dem Leben des Kirchenpatrons St. Jakobus dar. Auf einer der

Tafeln ist als Bildhintergrund der Rothenburger Marktplatz zu sehen. Die Festtagsseite zeigt Szenen aus dem Marienleben, von der Verkündigung über Christi Geburt bis zum Tod Marias.

Die für ihn typischen Brokatmuster finden sich dabei sowohl auf den Gewändern als auch als Hintergrundmalerei.

Ein zweites Werk Herlins hängt mit dem „1467“ datierten Ferg-Epitaph ebenfalls in der Rothenburger Jakobs-Kirche.

KONTAKT

Pfarramt St. Jakob in Rothenburg o.d.T., Tel. 09861/700620
oder Pfarrer Oliver Gußmann, Tel. 09861/700625
pfarramt.stjakob.rothenburg@elkb.de
www.rothenburg-evangelisch.de

Der Würzburger Maler Balthasar Katzenberger schuf die **Renaissance-Deckenmalereien im Rittersaal des Weikersheimer Schlosses**.

Wenig ist über Katzenberger (1580 ? –1627 ?) selbst bekannt. Unter anderem verzierte er 1619/20, damals in Mergentheim lebend, die Orgel der Schöntaler Zisterzienserkirche mit „Gemälden und Farben“.

Auf dem zentralen Deckengemälde des Rittersaals hat sich der Künstler selbst porträtiert und sein Werk signiert: „Balthasar Katzenberger vo Wurtzburg maler hat die gantze Decken in 13 monat gemalet 1602“. Er bediente sich der Bildgestaltungsmethoden seiner Zeit, arbeitete nicht nur aus eigener Vorstellungskraft, sondern nutzte Vorlagen.

Für die Hauptbilder übernahm er Motive des niederländischen Kupferstechers Jan van der Straet genannt Stradanus. Die gemalten Jagd- und Fischereiszenen stellen ein bedeutendes Zeugnis raumfüllender Renaissancemalerei dar und bringen zugleich das Repräsentationsbedürfnis des Auftraggebers Graf Wolfgang II. von Hohenlohe zum Ausdruck.

KONTAKT

Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg
Schloss und Schlossgarten Weikersheim
Tel. 07934/99295-0, info@schloss-weikersheim.de
www.schloss-weikersheim.de

Deckenmalereien im
Schloss Weikersheim



Schloss und Schlossgarten
Weikersheim



Josephsaal im
Kloster Bronnbach

Johann Adam Remele (gest. 1740) war fürstbischöflicher Hofmaler in Würzburg, nur wenig ist über sein Wirken bekannt. So war er z.B. im Zisterzienserkloster Ebrach als Maler im Treppenhaus und Kaisersaal tätig, auch Arbeiten für weitere fränkische Klöster sind belegt.

Wohl im Anschluss an diesen Auftrag war er 1724-1726 für das **Zisterzienser-kloster Bronnbach** tätig.



Bernhardsaal im Kloster Bronnbach



Deckenfresco im Josephsaal (Ausschnitt)

Abt Joseph Hartmann hatte ihm den Auftrag zur Ausmalung zweier neu erbauter Säle erteilt. Die Hauptmotive des Festsaals (Josephsaal) zeigen Szenen aus der Josephsgeschichte und stellen damit die Verbindung zum auftraggebenden Abt her. Für vier größere Wandbilder wählte Remele Motive aus dem alten Testament.

Der Speisesaal (heute Bernhardsaal) wurde mit Szenen aus der Vita des bedeutendsten Vertreters des Zisterzienserordens, Bernhard von Clairvaux, ausgemalt. Die für Bronnbach geschaffenen Fresken können als das Hauptwerk Remeles gelten.

KONTAKT

Kloster Bronnbach, Tel. 09342/9352020
info@kloster-bronnbach.de, www.kloster-bronnbach.de

Im gleichen Metier wie Balthasar Neumann, aber auf einfacherem Niveau, wirkte sein Zeitgenosse Franz Joseph Roth. Roth wurde am 29. Januar 1690 in Wien geboren. Er erlernte in seiner Heimatstadt den Beruf des Stuckateurs, nach Abschluss seiner Lehr- und Wanderjahre war er dann vor allem für den Deutschen Orden in Franken tätig. Auf diesem Wege kam Roth auch nach Mergentheim, wo er 1716 Anne Maria Franziska Keßler, die

Tochter des örtlichen Posthalters und Fuchsenwirts, heiratete. Das Mergentheimer Bürgerrecht erhielt er 1721.

An seinem Wohnort war Roth als Architekt sowohl mit Baumaßnahmen des Deutschen Ordens als auch privater Auftraggeber beschäftigt, neben seiner künstlerischen Tätigkeit versah er zudem die wohl von seinem Schwiegervater ererbte Stelle eines kaiserlichen Posthalters.

In den Jahren 1730-1736 übernahm er Planung und Bauaufsicht für den Bau der **Schlosskirche in Mergentheim**, die Stuckarbeiten der Innenausstattung stammen ebenfalls von seiner Hand. Mit Balthasar Neumann und François Cuvilliers d.Ä. wurden zum Bau

dieser Kirche bekannte Baumeister benachbarter Territorien beratend hinzugezogen.

KONTAKT

Ev. Kirchengemeinde Bad Mergentheim
Tel. 07931/959530
pfarramt.bad-mergentheim-nord@elkw.de
www.kirchemgh.de

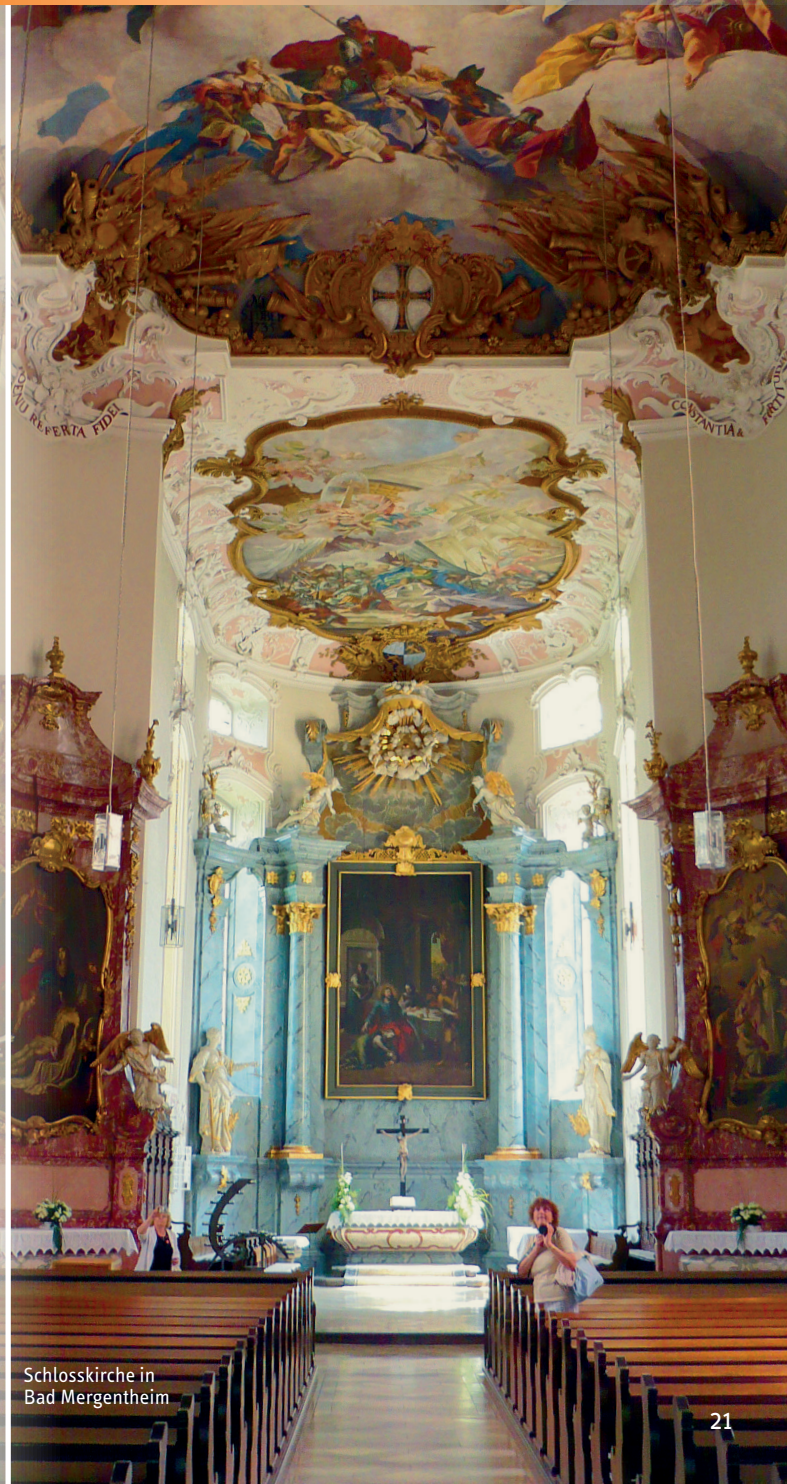
Die **Zisterzienser in Bronnbach** ließen sich von Roth ab 1724 ihren Festsaal mit Stuck- und Marmorarbeiten ausschmücken. „Bei der Innenausstattung seiner Räume verwandte er bestimmte charakteristische Motive, die auf Kenntnisse der zeitgenössischen Wiener Architektur und insbesondere auf den Zusammenhang der kaiserlichen Architekturikonographie verweisen“. Er war auch für Planung und Ausführung der zum Saalbau gehörigen neuen Gartenanlage verantwortlich.

Einen weiteren Schwerpunkt von Roths Schaffen bildete die Residenz des Landkomturs des Deutschen Ordens in Ellingen. Nach dem Tod



Stuckarbeiten im Kloster Bronnbach

seiner Ehefrau übersiedelte er zu seiner Tochter nach Gelchsheim. Am 7. März 1758 starb er dort, ein Gedenkstein in der Pfarrkirche St. Ägidius erinnert an ihn. Seinen Namen trägt auch der von der Stadt Bad Mergentheim seit einigen Jahren ausgelobte Architekturpreis.



Schlosskirche in Bad Mergentheim

URPHARER MEISTER

Jakobuskirche
in Urphar



Gotische Wandmalereien von der Hand desselben Künstlers lassen sich in der **Friedhofskapelle St. Laurentius in Freudenberg**, der **Pfarrkirche in Boxberg-Oberschüpf** und der **Jakobuskirche in Wertheim-Urphar** besichtigen.

Über deren Urheber ist nichts bekannt, er wird nach seinem Wirkungsort Urpharer Meister genannt. Die Bildmotive seiner Malerei entstammen der Schöpfungsgeschichte, der Jugend und der Passion Christi. Der Heilige Christophorus und St. Michael als Seelenwäger ergänzen die Darstellungen.

Erst 1909 bzw. 1951-1953 wurden die Urpharer Fresken freigelegt, die Ausmalung der Oberschüpf Kirche wurde 1922 entdeckt und dadurch das Kirchlein vor dem Abriss bewahrt.

Die Ausführung der wohl im Zeitraum von 1290 bis 1297 gemalten Fresken lässt eine künstlerische Weiterentwicklung in der Abfolge Oberschüpf-Freudenberg-Urphar erkennen.



Pfarrkirche Oberschüpf

KONTAKT

St. Laurentius in Freudenberg
Interessierte können sich den Schlüssel zur Friedhofskapelle bei der benachbarten Gärtnerei Schneider geben lassen.
Am Wochenende erhalten Sie den Schlüssel im Restaurant „Café Badensee“.

Evang. Pfarramt Unterschüpf,
Pfarrer Dr. Heiner Kücherer, Tel. 07930/367
unterschuepf@adelsheim-boxberg.de

St. Jakobs-Kirche in Urphar
Susanne und Dr. Frank Kleinhagenbrock,
Tel. 09342/856812
Jutta Segner, Tel. 09342/23499
Karin Schwab, Tel. 09342/38180



St. Laurentius in Freudenberg

GAMBURGER MEISTER

Weitere Wandmalereien (vermutlich vor 1219) können in der sich im Privatbesitz befindenden Gamburg besichtigt werden.

KONTAKT

Burg Gamburg, Tel. 09348/605
mail@burg-gamburg.de
www.burg-gamburg.de

Adelshofen, Rathaus, Tel. 09865/336 oder 09865/588
gemeinde@adelshofen.de, www.adelshofen.de

Ahorn, Rathaus, Tel. 06296/92020
info@ahorn.eu, www.gemeindeahorn.de

Assamstadt, Rathaus, Tel. 06294/42020
post@assamstadt.de, www.assamstadt.de

Aub, Rathaus, Tel. 09335/97100
info@vgem-aub.bayern.de, www.stadt-aub.de

Bad Mergentheim, Tourist-Information, Tel. 07931/574815
tourismus@bad-mergentheim.de, www.bad-mergentheim.de

Bieberehren, Rathaus, Tel. 09338/9805312
poststelle@roettingen.de, www.bieberehren.de

Boxberg, Rathaus, Tel. 07930/6050
stadt@boxberg.de, www.v2.boxberg.de

Creglingen, Tourist-Information, Tel. 07933/631
info@creglingen.de, www.creglingen.de

Freudenberg, Rathaus, Tel. 09375/9200-0
info@freudenberg-main.de, www.freudenberg-main.de

Großrinderfeld, Rathaus, Tel. 09349/92010
rathaus@grossrinderfeld.de, www.grossrinderfeld.de

Grünsfeld, Rathaus, Tel. 09346/92110
zentrale@gruensfeld.de, www.gruensfeld.de

Höpfingen, Rathaus, Tel. 06283/2206-0
gemeinde@hoepfingen.de, www.hoepfingen.de

Igersheim, Rathaus, Tel. 07931/4970
info@igersheim.de, www.igersheim.de

Kloster Bronnbach, Tel. 09342/935202020
info@kloster-bronnbach.de, www.kloster-bronnbach.de

Königheim, Rathaus, Tel. 09341/92090
gemeinde@koenigheim.de, www.koenigheim.de

Kreuzwertheim, Rathaus, Tel. 09342/92620
poststelle@vgem-kreuzwertheim.bayern.de, www.kreuzwertheim.de

Külsheim, Rathaus, Tel. 09345/673-0
rathaus@kuelsheim.de, www.kuelsheim.de

Lauda-Königshofen, Tourist-Information, Tel. 09343/5015332
tourist.info@lauda-koenigshofen.de, www.lauda-koenigshofen.de

Miltenberg, Tourist-Information, Tel. 09371/404-119
tourismus@miltenberg.info, www.miltenberg.info

Markt Neubrunn, Rathaus, Tel. 09307/98890
info@neubrunn.de, www.neubrunn.de

Niederstetten, Rathaus, Tel. 07932/91020
info@niederstetten.de, www.niederstetten.de

Röttingen, Rathaus, Marktplatz, Tel. 09338/97280
info@roettingen.de, www.roettingen.de

Rothenburg ob der Tauber, Tourismus Service, Marktplatz
 Tel. 09861/404800, info@rothenburg.de, www.rothenburg-tourismus.de

Steinsfeld, Rathaus, Tel. 09861/3561
gemeinde@steinsfeld.de, www.steinsfeld.de

Tauberbischofsheim, Rathaus, Tel. 09341/8030
info@tauerbischofsheim.de, www.tauberbischofsheim.de

Tauberrettersheim, Rathaus, Tel. 09338/462
poststelle@roettingen.de, www.tauberrettersheim.de

Weikersheim, Tourist-Information, Tel. 07934/10255
tourismus@weikersheim.de, www.weikersheim.de

Werbach, Rathaus, Tel. 09341/92080
info@werbach.de, www.werbach.de

Wertheim, Tourist-Information, Tel. 09342/935090
info@tourismus-wertheim.de, www.tourismus-wertheim.de

Wittighausen, Rathaus, Tel. 09347/92090
info@wittighausen.de, www.wittighausen.de

Zentrale Auskunft und Herausgeber:

Tourismusverband „Liebliches Taubertal“

Gartenstraße 1 • 97941 Tauberbischofsheim • Tel. 09341/825806
touristik@liebliches-taubertal.de • www.liebliches-taubertal.de

Wir danken Kreisarchivarin Claudia Wieland vom Archivverbund Main-Tauber für die redaktionellen Beiträge. Ebenso Frau Charlotte Baumann-Hendriks und Frau Adelheid Waschka für die Bereitstellung des Bildmaterials zu Thomas Buscher sowie Herrn Kurt Bauer für das Material zu Otto Modersohn.

Bild Titel: Marienaltar von Tilmann Riemenschneider in Creglingen
Bild Rückseite: Kloster Bronnbach



LIEBLICHES TAUBERTAL

FRÄNKISCH GUT

INFORMATIONEN

Tourismusverband
„LIEBLICHES TAUBERTAL“
c/o Landratsamt Main-Tauber-Kreis
Gartenstraße 1
97941 Tauberbischofsheim
Tel. 09341/82-5806
touristik@liebliches-taubertal.de
www.liebliches-taubertal.de

